

# WIPPERFÜRTHER VIERTELJAHRESBLÄTTER

Nr. 182 ( Juli – September 2026 )

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAG DES HEIMAT-UND GESCHICHTSVEREINS  
WIPPERFÜRTH E.V.  
VON DR. FRANK BERGER UND ERICH KAHL

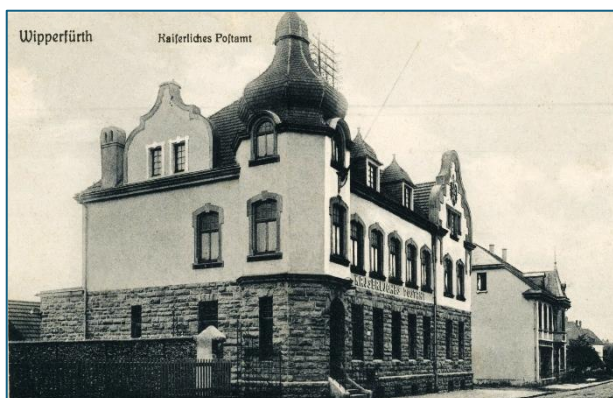
---



*Haus Gaulstraße 11*



*Ehemalige Gaststätte Schmitz, Wipperhof*



*Ehemalige Post, Bahnstraße*



*Wupperwehr beim Turbinenhaus*

## **Abrißplan - Abrißwahn?**

# Abbruchpläne bezüglich historischer Bauten in Wipperfürth

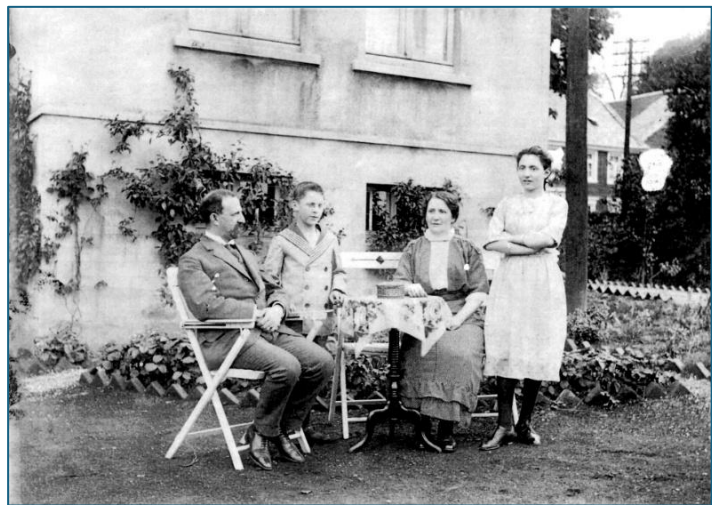
*Von Erich Kahl*

Wenn eine Stadt, die sich gerne als die älteste im Bergischen Land feiert, den Abbruch historischer Bauten ins Auge fasst, scheint es geboten, etwas genauer hinzuschauen. Der Heimat- und Geschichtsverein sieht es seit seiner Gründung vor 45 Jahren als seine Aufgabe an, den Blick für den möglichen historischen Wert solcher Objekte zu schärfen. Wir gehen ja nicht automatisch davon aus, dass hinter den Abbruchplänen Bössartigkeit, Dummheit oder grundsätzliches Desinteresse stecken, sondern glauben, dass viele – unserer Ansicht nach – relevante Informationen den Planern und Entscheidern gar nicht vorlagen bzw. vorliegen. Man sollte sich aber nicht auf Unkenntnis berufen können, wenn dann in Wipperfürth wieder einmal ein Stück Historie geopfert wird.

## Das Haus zweier NS-Opfer soll einem Kreisverkehr weichen



*Das Haus Gaulstraße 11 heute*



*Familie Sueßmann im Garten hinter dem Haus, ca. 1920*

Das Haus Gaulstraße 11 entstand im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts als Wohnhaus des Bauunternehmers Josef Kern, der in den Jahren 1910/11 auch das Wipperfürther Rathaus erbaute. Während dieses repräsentative Verwaltungsgebäude noch von der Formensprache des Historismus geprägt war, entschied sich der Bauunternehmer bei der Errichtung seines Wohnhauses für einen Baustil, der zu dieser Zeit als modern galt. Ungeachtet der späteren Umgestaltung des unteren Teils der Fassade handelt es sich auch heute noch um ein markantes Gebäude, das den dortigen Kreuzungsbereich prägt. Wenige Jahre nach der Fertigstellung zog Kern zusammen mit dem Architekten Fritz Sander nach Ostpreußen.

Neue Bewohner waren der jüdische Mediziner Dr. Artur Sueßmann (geb. 1871), der 1913 Kreisarzt des Kreises Wipperfürth wurde, und seine Familie. Vorher war Sueßmann als Knappschaftsarzt und Kreisassistentenarzt in Niederschlesien tätig gewesen; für sein Engagement bei der Gründung einer deutschen Schule wurde er 1907 mit dem preußischen Kronenorden ausgezeichnet. Im Ersten Weltkrieg war er Träger des Eisernen Kreuzes Erster und Zweiter Klasse. Er und seine Frau Else (geb. 1873), die bei der Wipperfürther „Siebenhundertjahrfeier“ im Dezember 1917 die Klavierbegleitung für die Darbietungen nationalen Liedguts übernahm, waren schon vor ihrer 1897 erfolgten Eheschließung zum Christentum konvertiert. All das schützte sie nicht vor dem staatlich organisierten Rassenwahn.

1921 wurde Dr. Sueßmann Kreismedizinalrat in Siegen. Nachdem im April 1933 das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ erlassen worden war, verlor er aufgrund seiner jüdischen Abstammung seinen Posten und seine ärztliche Approbation. Als den Eheleuten 1942 die Deportation nach Theresienstadt drohte, nahmen sie sich das Leben. Seit 2009 erinnern in Siegen zwei „Stolpersteine“ vor ihrem ehemaligen Wohnhaus an ihr Schicksal.



In den letzten Jahren hat man sich in Wipperfürth verstärkt bemüht, die Erinnerung an die Opfer des nationalsozialistischen Terrors zu fördern. Zu nennen sind hier *Stefan Corssens* Artikelserie in der Lokalzeitung, die Recherchearbeiten von *Sarah Zeppenfeld* und *Uli Bürger* sowie die Tätigkeit des von der Stadt ins Leben gerufenen Ausschusses, deren sichtbare Ergebnisse das von *Michael Wittschier* entworfene Mahnmal am Hausmannsplatz, die „Stolperschwelle“ vor dem Kreuzberger Liebfrauenkloster und der „Stolperstein“ vor dem Rathaus sind.

Ein unmittelbar erlebbares Mahnmal ist natürlich das Wohnhaus, in dem zwei Opfer des Naziterrors während ihrer Wipperfürther Jahre gelebt haben. Da würde es schon mehr als seltsam anmuten, wenn ausgerechnet dieses Haus einem Kreisverkehr Platz machen müsste – zumal man den Kreisverkehr sicher auch um einige Meter nach Norden verschieben könnte.

## Einst das Zeugnis einer neuen Zeit: die Gaststätte am Wipperhof



*Gaststätte Schmitz, Wipperhof, links 1928, rechts um 1960; der für die Erbauungszeit typische Frontgiebel ist damals noch erhalten*

Wipperfürth verdankt seine historische Entwicklung dem Zusammentreffen mehrerer Handelsstraßen, die hier den Fluss durch- bzw. überquerten. Sie verliefen in der Regel über die Höhen und waren oft als Hohlwege ausgebildet, die nur für einachsige Karren passierbar waren. Eine enorme Verbesserung der Bedingungen für Transport und Verkehr bedeutete die Anlage von „Kunststraßen“ während der napoleonischen Herrschaft. Diese verliefen auf aufgeschütteten Trassen überwiegend durch die Täler, so auch die 1812 fertiggestellte Straße zwischen Hückeswagen, Wipperfürth und Ohl (heute B 237). Die Verlagerung des Verkehrsflusses hatte ein Gaststättensterben entlang der alten Routen zur Folge, dafür gab es zahlreiche Gründungen von Bewirtungs- und Beherbergungsbetrieben an den neuen Straßen, auf denen ab 1815 auch die Postkutsche verkehrte. In diesen Kontext gehörte auch die ehemalige Gaststätte Schmitz am Wipperhof, die jetzt vom Abbruch bedroht ist.

## 1906: Staatliche Repräsentation in der Provinz



*Das „Kaiserliche Postamt“ an der Bahnstraße war ein beliebtes Ansichtskartenmotiv*

Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert erlebte Wipperfürth einen Bauboom und wuchs über die Grenzen der historischen Altstadt hinaus. Zu den Neubauten gehörten auch mehrere öffentliche Gebäude, bei denen der Staat als Bauherr auftrat. In ihrer Gestaltung zeigten sie einen durchaus repräsentativen Anspruch: 1897 wurde an der Gaulstraße das „Königliche Landratsamt“ errichtet, 1906 an der damals gerade dreißig Jahre alten Bahnstraße das „Kaiserliche Postamt“, beides Beispiele für den späthistoristischen „Heimatstil“; 1910/11 entstand an der Lüdenscheider Straße das „Königlich Preußische Lehrerseminar“ mit seiner schlossähnlichen Architektur.

Den Denkmalwert dieser Gebäude hatten die Verantwortlichen offenbar nicht immer vor Augen. Das zum Amtsgericht gewordene ehemalige Landratsamt wurde zugunsten eines modernen Neubaus weitgehend abgerissen; den Landeskonservator hatte man offenbar erst gar nicht zu Rate gezogen. Auch dem zum Gymnasialgebäude gewordenen Lehrerseminar drohte der Bagger; seine Rettung verdankt es vor allem dem finanziellen Einsatz des ehemaligen Schülers Hermann Haeck, der Öffentlichkeitsarbeit des BLZ-Redakteurs Rolf Hardenbicker und den Aktionen einer Bürgerinitiative.

Das Postgebäude dient ebenso wie die ehemalige Gaststätte Schmitz jetzt schon lange als Unterkunft für Asylbewerber. Nach Jahren der baulichen Vernachlässigung ist dort wie hier für die Stadt offenbar nur noch das Grundstück von Interesse.

### **Vom Ursprung her so alt wie die Nikolauskirche: das Wupperwehr**



*Wupperwehr und Turbinenhaus – 100 Jahre liegen zwischen diesen beiden Fotos*

Wenn sich jemand für den Abbruch der Nikolauskirche aussprechen würde, müsste er sich wohl die Frage gefallen lassen, ob er noch ganz gescheit sei. Natürlich ist die Steinaufschüttung im Flussbett kein architektonisch gestaltetes Bauwerk, aber man muss sich vor Augen halten, dass sie nicht erst mit dem Turbinenhaus entstand,

sondern mittelalterlichen Ursprungs ist und mit dem Bau dieser Kirche unmittelbar zusammenhängt.

Die Nikolauskirche wurde vom Kölner Apostelnstift errichtet, das 1143 in Wipperfürth ein Filialstift gründete. Zu seinen hiesigen Besitzungen gehörte eine Mahlmühle, die der Landesherr 1267 an sich zog und 1450 an die Stadt übergab; als Bannmühle hatte sie eine Monopolstellung; ihre Verpachtung war bis zur Aufhebung des Mühlenbanns durch Napoleon die Haupteinnahmequelle der Stadt. Die Steinaufschüttung diente als Einlaufwehr für den Obergraben und musste in Schuss gehalten werden, um den Mahlbetrieb zu gewährleisten. Auch für den Betrieb der Spinnerei Drecker & Kuhlmann und später der Firma Radium spielte diese Wasserzufuhr eine wichtige Rolle; erst um 1950 wurde der Obergraben im westlichen Teil überbaut, bevor man den östlichen zuschüttete.

Nach dem Willen der Stadt und des Wupperverbandes soll das Wehr nun zugunsten des Hochwasserschutzes geschleift werden. Was über 800 Jahre kein Thema war, soll jetzt „alternativlos“ sein. Eine Entspannung der Überschwemmungsgefahr könnte aber auch die Ausbaggerung des gestauten Bereichs ergeben, in dem sich das vom Fluss transportierte Material über Jahrhunderte abgelagert und verfestigt hat.

### **Ehemaliges Kolpinghaus – die Hoffnung stirbt zuletzt?**



*So wie auf dem historischen Foto könnte die rekonstruierte Fassade wieder aussehen.*

Dass das ehemalige Kolpinghaus durch einen Neubau ersetzt werden soll und dass im Zuge der Baumaßnahmen auch die Fassade fallen muss, ist nicht strittig. Unserem Vorschlag, dem Neubau ihre Rekonstruktion vorzublenden, wurde vom Planungsbüro mit der Variante 2 Rechnung getragen. Um die Möglichkeit der Realisierung offen zu halten, muss natürlich vor dem Abbruch eine fachgerechte Bauaufnahme der Fassade erfolgen. Es bleibt das Problem der unterschiedlichen Geschosshöhen. Zu diskutieren ist, ob durchgehende Flure zwischen dem Bestandsbau Rathaus und dem Neubau wirklich die Priorität gegenüber dem städtebaulichen Wert der Fassade haben müssen.

# ▪ Vereinsnachrichten ▪

Am 23. März veranstalteten wir gemeinsam mit dem Katholischen Bildungswerk Oberberg und der Oberbergischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit einen sehr gut besuchten Vortragsabend zum Thema „**Gestapo-Verbrechen in Wipperfürth und Lüdenscheid**“. Referenten waren *Dr. Stefan Corssen* (Wipperfürth) und *Matthias Wagner* (Lüdenscheid).



Am 11. April führte uns eine von *Uli Bürger* organisierte **Exkursion zum Schloss Ehreshoven**. *Baron Clemens von Boeselager* informierte uns über die Geschichte der Anlage sowie die mit dem Schloss verbundene Stiftung und zeigte uns die eindrucksvollen historischen Räumlichkeiten. In der Malteserkommende wurden wir mit Kaffee und Kuchen bewirtet.

Am 5. Mai erhielt der Verein zusammen mit den WippKids und der Narrenzunft Neye aus den Händen der Bürgermeisterin den diesjährigen **Heimatpreis** der Stadt Wipperfürth.

Am 20. Mai trafen wir uns zum Austausch mit den Mitarbeitern der **Unteren Denkmalbehörde**, die dann am 22. Juni unsere Archivräume besuchten.

Am 23. Mai beteiligten wir uns mit einem Informationsstand an der ersten Wipperfürther **Ehrenamtsmesse**

Am 25. Mai (Pfingstmontag) nahm das **Bergisch-Märkische Pulvermuseum** am **Deutschen Mühlentag** teil. Bei der Jubiläumsfeier des Baugeschäfts Zimmermann in Ohl am 14. Juni unterhielt das Museum einen Infostand.

Diesjährige **Jahresgabe** wird die gemeinsam mit der Oberbergischen Abteilung des Bergischen Geschichtsvereins herausgegebene Buchfassung der von *Dr. Stefan Corssen* verfassten Artikelserie „**Dem NS-Terror auf der Spur**“ sein.

# JULIRÄTSEL DES HGV

*Mitmachen kann jede(r).*

*Einsendeschluss: 31. Juli 2026*



**Wo in Wipperfürth befand sich diese Parkanlage?**

- a) Gustloff-Platz?   b) Klosterplatz?  
c) Kölner-Tor-Platz?   d) Marktplatz?  
e) Radium-Gelände?

*Unter den Einsendern der richtigen Lösung verlost der Heimat- und  
Geschichtsverein Wipperfürth e.V. **3 Preise im Wert von je 25 €.***

- Die Gewinner können wählen zwischen einem Gutschein*
- *eines Wipperfürther Restaurants oder Cafés ihrer Wahl,*
  - *einer Wipperfürther Buchhandlung ihrer Wahl.*
  - *eines Wipperfürther Einzelhandelsgeschäfts ihrer Wahl.*

**Ihre Lösung an [info@hgv-wipp.de](mailto:info@hgv-wipp.de) oder an E. Kahl, Gaulstr. 30, 51688 Wf.**